

WOCHEN KURIER

DAS BLATT DER HEIMATFERNEN



General de Gaulle empfängt Sir Alexander Fleming, den Erfinder des Penicillins, welchen er zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannte.

Penicillin hat sich bei vielen inneren Erkrankungen sehr gut bewährt, so bei Lungenentzündung und Gehirnhautentzündung, bei Diphtherie, Tetanus und Pocken, vor allem aber bei allen Eiterungen, also bei offenen und verschmierten Wunden und bei Geschlechtskrankheiten.

Die Polizeiaktion gegen 44 Industrielle des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats

HERFORD. — 44 deutsche Grossindustrielle mit Hugo Stinnes an der Spitze sind, in einer überraschenden Polizeiaktion von den britischen Behörden verhaftet worden. Es handelt sich ausschliesslich um Mitglieder des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats, denen in sorgfältiger geheimer Ueberprüfung ihrer Vergangenheit nachgewiesen werden konnte, dass sie sich in der Unterstützung von Freikorps, Subventionen für Hitler, Unterwürfigkeit unter die N. S. D. A. P. usw. gegenseitig übertrafen; ebenso sehr weitestgehend sie aber auch nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches darin, sich den Alliierten dienstbar zu machen, wobei jeder einzelne von ihnen, gefragt oder ungefragt, versicherte, er sei nur unter dem Zwang der Verhältnisse « Förderer Hitlers » gewesen. Wissenschaftlich wurde dabei verschwiegen, dass diese « Förderung » bereits einsetzte, als Hitler weit davon entfernt war, Reichskanzler zu werden.

Die britischen Militärbehörden hatten von Anfang an Zweifel an der Zuverlässigkeit dieser Industriellen, deren Mitarbeit sie nur annahmen, um einigermaßen ein Bild über die Verhältnisse im Reich gewinnen zu können. Jetzt ist endlich der entscheidende Schritt zur Beseitigung dieser « Förderer » ergriffen worden, der um so notwendiger wurde, als kürzlich von ihnen eine Geheimsitzung abgehalten wurde, auf der eine « Ruhrkohlen-Politik » festgelegt wurde, die den Interessen der Alliierten in jeder Weise zuwiderlief.

Die Verhaftungen entsprechen den Potsdamer Bestimmungen über Personen, « die der Besetzungsmacht abträglich sind ».

Der Korrespondent der «Exchange» hat Grund anzunehmen, dass den verhafteten Industriellen nicht der Prozess gemacht werden wird, sondern dass sie auf lange Zeit ausserhalb des Reiches interniert werden sollen. Unter den Verhafteten befinden sich international bekannte Personen wie Otto Springorum, Herbert Kanert, Gustav Knepper, August Knepper, Wilhelm Träger, Rüdiger Schmidt, Adolf Leh-

mann, Georg Lübseng, Heinrich Peter Mann, Wilhelm Kesten und wie bereits erwähnt Hugo Stinnes. Zwei Brüder von ihm entgingen der Verhaftung, da sie sich nach Angaben Hugos Anfang des Jahres nach der Schweiz bzw. Schweden begaben.

GÉNÉRAL DE GAULLE spricht über die französische Aussenpolitik

General de Gaulle gab dem Korrespondenten der Times folgende Angaben über die Richtlinien der französischen Aussenpolitik, betreffend das Rhein- und Ruhrproblem:

Die Konferenz von Potsdam hat im Osten grössere Teile des Reichsgebietes abgetrennt. Im Westen ist nichts geändert worden. Es muss nun auch im Westen eine Regelung eintreten, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Die Schlüsselstellungen sind das Rheinland und das Ruhrgebiet, und für beide Gebiete muss eine Sonderregelung ausgearbeitet werden.

Das Rheinland, das heisst das linke Rheinufer, ist eine Grenzmark. Es ist von jeher die Einfallsstrasse der deutschen Angriffe nach Frankreich gewesen.

Die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Rheinland nach dem anderen Krieg war der Auftakt für den jetzigen. Das Gebiet nördlich von Köln bildet den natürlichen Schutzwall für Belgien und die Niederlande, sowie über diese Länder hinweg ebenfalls für England. Die militärische und politische Sicherheit dieser vier Nationen verlangt, dass diese Gebiete unter ihre strategische und politische Kontrolle gestellt werden. Ein für alle Mal müssen diese Gebiete von Deutschland abgetrennt werden und zwar so, dass ihre Einwohner wissen, dass ihre Zukunft nicht mehr in Deutschland liegt.

Das Rheinland würde seine kulturelle Unabhängigkeit behalten und jedes seiner Teilgebiete könnte allmählich seine frühere Autonomie wiedererlangen.

Die wirtschaftliche Sicherheit der westeuropäischen Länder hängt von dem zukünftigen Regime des Ruhrgebiets ab. Deutschland muss Kohlen haben, aber es benötigt nicht die Gesamtproduktion des Ruhrbeckens. Deutschland soll seinen Anteil erhalten aber es soll nicht der Verteiler der Ruhrkohlen sein. Wenn demnach die interessierten Länder, Italien, Schweiz, Holland, Frankreich, Luxemburg und auch Belgien sich zusammenschliessen würden, um die Ruhr unter ein internationales Regime zu stellen, so wäre dadurch die Grundlage für eine zukünftige europäische Zusammenarbeit geschaffen.

Die Internationalisation des Rheines wäre ein weiterer günstiger Faktor für die europäische Zusammenarbeit. Der Rhein muss als Verkehrsmittel dieselbe Rolle spielen wie die Ruhr als Produktionsgebiet.

Die Kapitulation der Japaner in Singapore.

Singapore. — Von amtlicher Seite wird gemeldet, dass die Kapitulation der Japaner in Singapore die Übergabe von 85.000 Mann japanischer Truppen und von 85 Generälen in sich schloss.



General MacArthur, Allierter Oberkommandierender in Japan.

Mac Arthur gehört seit fünfzig Jahren, seit seiner Einreihung unter die Seekadetten der USA-Flotte, zum Berufsmilitär. Mit dem Fernen Osten schloss er früh Bekanntschaft, da sein Vater, der schon den Generalsrang bekleidete und Gouverneur der Philippinen war, ihn als Beobachter auf den russisch-japanischen Kriegsschauplatz mitnahm. Im ersten Weltkrieg kämpfte Mac Arthur mit Auszeichnung in Frankreich, wo er zweimal verwundet wurde. 1935 führte ihn seine Laufbahn als Kommandeur auf die Philippinen. Mit ganz ungenügenden Mitteln versehen, leitete er dort 1942 die Verteidigung gegen die japanische Invasion, der er auf den verlorenen

Posten der Halbinsel Bataan und der Festung Corregidor drei Monate trotzte, um später von Australien aus zu der Gegenoffensive zu starten, die ihn über Neu-Guinea, die wieder befreiten Philippinen und Okinawa schliesslich bis in die Bucht von Tokio geführt hat. Als Leiter der Okkupation, der auch die Regierungsgewalt in Japan übernimmt und die Schritte des Mikado zu leiten hat, steht Mac Arthur noch eine Aufgabe von überragender Bedeutung bevor. Der Mann, der den Krieg mit seltener Gründlichkeit kennengelernt und sich bei seinem Einzug in das unterworfen Land mit einer Friedensbotschaft eingeführt hat, wird dort am richtigen Platz stehen.

Die furchtbaren Zerstörungen in Hiroshima

HIROSHIMA. — Ein United-Press-Korrespondent berichtet: Die einzigen Lebewesen, die ich bei der Einfahrt in Hiroshima feststellen konnte, waren einige Bussarde. Sonst war nichts Lebendiges in dieser Wüste festzustellen, die noch vor wenigen Wochen eine grosse, von Menschen wimmelnde Stadt gewesen war.

Quadratkilometer um Quadratkilometer bietet Hiroshima zweifellos das Bild der schlimmsten Zerstörung des ganzen sechsjährigen Weltkrieges im Pazifik und in Europa.

Man hat den Eindruck, als ob alle vernichteten Städte der Welt auf einen Haufen geworfen und dann plattgewälzt wären. Und in den Augen der paar Japaner, die in den Ruinen herumwandern, funkelt der ganze Hass, dessen ein Mensch überhaupt fähig ist.

Am 6. August wurde die erste Atom-bombe auf Hiroshima abgeworfen, am 1. September war die Zahl der Opfer nach japanischen Angaben auf 53.000 Tote und 30.000 Vermisste angestiegen.

Die Zahl der Verletzten ist überhaupt nicht festzustellen. Die japanischen Aerzte berichten, dass die Verletzten ihr Haar verlieren, an Gaumenblutungen leiden, schwere Störungen der Nierenfunktionen aufweisen. Sie werden von Tag zu Tag schwächer, bis der Tod eintritt. Ich kann die Richtigkeit dieser Angaben nicht kontrollieren, aber die Berichte der Japaner über die gerade zu schrecklichen Zerstörungen in Hiroshima kann ich voll und ganz bestätigen. In den Vororten sieht es nicht allzu schlimm aus; sie sind ebenso niedergebombt und ausgebrannt, wie dies bei hunderten von andern bombardierten Städten der Fall ist. Anders ist es jedoch im Stadtkern. Ich habe mich auf den Punkt hingestellt, der einstmal das genaue Zentrum von Hiroshima bildete, und mich langsam im



In Sicht der japanischen Küste. In der Ferne erhebt sich der heilige Berg Fushima.

Photo Keystone

(Fortsetzung Seite 2.)

Kreise gedreht: in welcher Richtung ich auch blickte, war auf einer Strecke von mindestens drei Kilometern überhaupt nichts mehr übrig geblieben.

Dabei ist es merkwürdig, dass die Flussbrücken mitten in der Vernichtungszone erhalten geblieben sind und dass auch noch einige Betongebäude aufrecht stehen. Blickt man allerdings schärfer hin, so entdeckt man, dass sie völlig ausgebrannt und dass die Stahlträger in ihrem Innern wie Pfropfenzieher zusammengedrückt wurden.

Das Ende der japanischen Herrschaft

Die Abgrenzung der Besetzungsgebiete.

YOKOHAMA. — General Mac Arthur hat als Grenze zwischen der sowjetrussischen und amerikanischen Okkupationszone in Korea den 38. Breitengrad festgelegt, der nördlich von Seoul verläuft, so dass die koreanische Hauptstadt den Amerikanern zufällt. Die Abgrenzung der Besetzungsgebiete in den übrigen Teilen des Raumes, der bisher unter japanischer Herrschaft gestanden hat, entspricht den Erwartungen.

Amerikanische Streitkräfte werden die japanischen Stammlinseln, die Ryukyu-Gruppe, die Philippinen und

einige kleine Inselgruppen im stillen Ozean besetzen. Grossbritannien übernimmt die Okkupation Burmas, Siam, des südlichen Teiles von Indochina, Malayas sowie Niederländisch-Indiens mit Ausnahme von Borneo, das ebenso wie Britisch-Neuguinea, die Bismarck-Inseln und die Salomonen von australischen Truppen besetzt wird. Die Russen stellen ausser für Nordkorea die Okkupationsstreitkräfte für die Mandschurei, den südlichen Teil der Insel Sachalin und die Kurilen, die Chinesen für ganz China, einschliesslich Formosas aber ohne die Mandschurei, sowie für den nördlichen Teil von Indochina.

Zeremonie im kaiserlichen Palast.

TOKIO. — 4. September. — Kaiser Hirohito machte in einer feierlichen Zeremonie seinen Ahnen von der Niederlage Japans Mitteilung. Mit seinen religiösen Gewändern angetan sprach er vor drei Schreinen im kaiserlichen Palast über die bedingungslose Kapitulation seines Landes. Hirohitos Gattin, seine beiden Brüder und andere Mitglieder der kaiserlichen Familie sowie der japanische Generalstabschef Umazu wohnten der Zeremonie bei.

HELDEN-NACHSOMMER

Verregnet und griesgrämig sieht er aus, dieser Nachsommer. Die Hunde, die noch munter in den Frühling belitten und raufstüßig über die Kleinen herfielen, liegen nun an der Kette. Wenn man sie anspricht, winseln sie kleinlaut, klemmen ängstlich den Schwanz zwischen die Beine und verkriechen sich feige in den hintersten Winkel ihrer Hundehütte. Einige sind tollwütig geworden, die meisten aber heulen und weinen.

Diejenigen, die noch vor einem halben Jahr schwerer- und ordentlich an der Rampe des Welttheaters standen, mussten von der Bühne abtreten; die Rollen wurden neu verteilt und die alten, verlogenen Stücke vom Spielplan abgesetzt. Die Bravourarien hört man heute nur mehr auf alten, verkrazten Schallplatten, die prunkvollen Heldenuniformen vermodern im Dünker.

Sie transit gloria mundi! Ein trauriger, widerlicher Glorienschein war es allerdings, der über diesen Helden stand. Mit der Macht und den Uniformen verloren ihre Träger auch das Gesicht, die Haltung und die letzte Spur von autoritärer Würde — von der menschlichen, die sie niemals besaßen, gar nicht zu reden.

Jetzt, da sie als Kriegsverbrecher angeklagt sind und im Gefängnis sitzen, kommt die ganze Charakterlosigkeit und Kläglichkeit dieser Ranbritter erst richtig zum Vorschein. Keiner der vielen Paladine und Trabanten des Führers will heute für Hitlers Schandtaten einstehen, nicht einmal sein Duzfreund Julius STREICHER. Keiner wusste etwas und alle beteuern — wie zum Beispiel auch der «Hemker von Polen», Hans FRANK, in ständiger Opposition zum «Führer» gestanden zu sein. QUISLING wollte nur das denkbar Beste für Norwegen und litt angeblich «unter dem Alpdruck der deutschen Diktatur». GOERING kann überhaupt nichts mehr verstehen und Julius STREICHER war nie ein Antisemit, im Gegenteil, er wollte den Juden zu ihrem Nationalheilm in Palästina verhelfen.

Nun ist der Nachsommer gekommen, die «Götterdämmerung». Der herbstliche Regen hat die Schminke auf den Nazi-Gesichtern in Schmutzflecke verwandelt. Der letzte metallische Glanz in den Stimmen ist verblasst. Skrupellos hatte man fremdes Eigentum geraubt, die Welt ins Chaos gestürzt und Millionen von Menschenleben vernichtet. Jetzt zittern diese Männer um ihr elendes Leben und zeigen, dass sie wirklich nichts anderes sind als gemeine Verbrecher.

SIEMENS HAT UMGESTELLT

Wie bisher nicht allgemein bekannt gewesen ist, haben die Siemens-Werke während des Krieges einen grossen Aufbruch erlebt. Die Zusammenbruch stellte das Unternehmen vor die Aufgabe, von vorn zu beginnen, umso mehr als der grösste Teil des Spezialmaschinenparkes in Ausführung der Kapitulationsbedingungen von den Russen als Reparationsleistung abtransportiert worden ist.

Durch das Zusammenwirken von Betriebsleitung und Arbeiterschaft ist es dennoch gelungen, die Belegschaft wieder auf 6.000 Köpfe zu bringen und ein umfangreiches Produktionsprogramm in Angriff zu nehmen. Dabei ist die jetzt beginnende Produktion einer neuen Maschine, die Ziegelputzmaschine, bemerkenswert. Diese Maschine wird für die deutsche Bauwirtschaft von besonderer Wichtigkeit sein, weil sie erstmals die Gewinnung von Mauersteinen aus den Ruinenfeldern der Städte auf eine wirtschaftlich tragbare Grundlage stellt. Nach Urteil von Fachleuten kostet das Abputzen eines alten Ziegelsteins per Hand bisher weitaus mehr als ein neuer Ziegelstein. Andererseits können in absehbarer Zeit bei weitem nicht so viel neue Ziegel produziert werden, als für die Bauwirtschaft notwendig sind. Der Rückgriff auf die mit Mörtel behafteten Steine der zerstörten Häuser ist also nicht zu umgehen und soll jetzt durch die Ziegelputzmaschine wirtschaftlich gemacht werden.

Als Notprogramm läuft bei Siemens die Herstellung von Haus-, Hof-, Garten- und Küchengeräten, darunter befindet sich eine Serie von 16- bis 20.000 Herden.

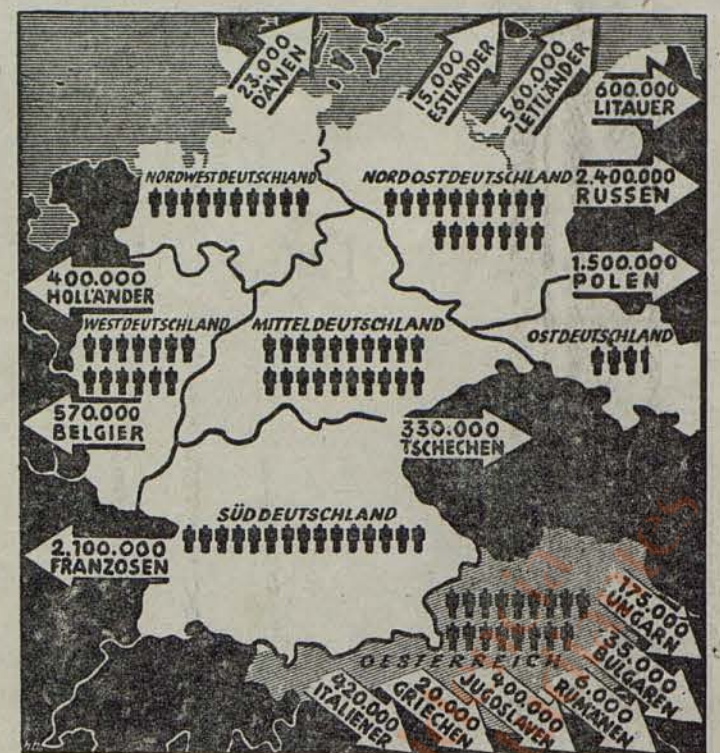
Wieviel Hitler verdient hat.

WIESBADEN. — Eine genaue Untersuchung des deutschen Budgets durch die amerikanischen Behörden ergab, dass Hitler keineswegs so selbstlos war, wie er sich dem Volk immer darstellen wollte.

Des «Führers» durchschnittliches Jahreseinkommen belief sich auf rund 2,6 Millionen Dollars jährlich. Dazu kamen noch mindestens fünf grössere Posten, «die der Führer nach Belieben ausgeben kann». Im einzelnen ergibt sich für das Jahr 1942 folgendes Bild: Hitler bezog als Reichspräsident ein Gehalt von einer Million Reichsmark, als Reichskanzler ein Gehalt von 24 Millionen Reichsmark und als Führer der Partei 906.000 Reichsmark. In diesen Summen ist das Geld noch nicht inbegriffen, das Hitler für den Bau von Schlössern, Empfangshäusern usw. ausgab. Ebenso sind nicht eingerechnet die persönlichen Ausgaben des Führers für sein «asketisches Leben der Einfachheit».

Schmeling verhaftet.

HAMBURG. — Amtlich wird bekanntgegeben, dass Max Schmeling von den britischen Militärbehörden verhaftet wurde, weil er gegen die Anweisungen der alliierten Militärregierung versties.



Eine der grössten — und am erfolgreichsten gelösten — Aufgaben der Alliierten war es, beinahe 10 Millionen Verschleppte in ihre Heimat zurückzubefördern. Unsere Landkarte zeigt, aus welchen Teilen Deutschlands bereits heute, wenige Monate nach Beendigung des Krieges, Millionen von Franzosen, Belgiern, Italienern, Tschechen, Polen, Russen, Holländern usw. in ihre Heimat zurückbefördert worden sind. Die kleinen Figuren auf unserer Landkarte versinnbildlichen je 100.000 Personen. — Nur noch 200.000 Russen befinden sich in der britischen und der französischen Zone, aber auch ihre Rückführung wird wahrscheinlich Anfang September erfolgen. Im Ganzen müssen noch 1.934.000 verschleppte Personen aus den amerikanischen, britischen und französischen Zonen zurückgeführt werden. Die grösste Gruppe stellen dabei 880.000 Polen dar.

Die deutsche Niederlage, logische Folge einer verfehlten Politik

Mehrere Monate sind bereits seit der Kapitulation der deutschen Armeen verflossen. Nach dem Siegesrausch der ersten Jahre und den glänzenden Erfolgen des Blitzkrieges kam das bittere Erwachen. Es ist nunmehr schon der genügende Rückblick gegeben, um die deutsche Niederlage vom Standpunkt der kalten Logik zu betrachten.

Die allmähliche Überlegenheit der deutschen Waffen war dadurch bedingt, dass Deutschland den Krieg seit Jahren sorgfältig vorbereitet und durch seine Propaganda im deutschen Volke den Kriegsgedanken geschmiedet hatte. Die Alliierten dagegen waren für den Krieg nicht gerüstet und haben erst allmählich ihre Macht zur Geltung gebracht, bis sie zuletzt zu einer alles zermalmenden Uebermacht geworden ist.

Die deutsche Führung hatte dieses Machtverhältnis in ihrem Wahn vollständig verkannt und dies war der grösste Fehler vom rein militärischen Standpunkt aus gesehen. Aber auch in politischer Hinsicht machte sie Fehler über Fehler.

Es war ein Fehler, nach der anfänglichen materiellen Überlegenheit durch lauthörnde Propagandarede, das deutsche Volk in einen Siegestaumel hineinzureissen und ihm die Hirngespinnste vom Herrenvolk vorzugucken.

Es war ein Fehler, den Grundsatz anzuwenden, dass Lügen genügend oft und hartnäckig wiederholt, schliesslich denselben Erfolg haben wie die Wahrheit. Die Niederlage war danach um so klaffender.

Es war ein Fehler, Russland trotz der Erfahrungen der Geschichte und gegen die Logik des gesunden Menschenverstandes anzugreifen.

Es war ein Fehler, ein Bündnis mit Japan abzuschliessen, sich mit der gelben Rasse zu verbünden und die andererseits so gehelligen Prinzipien der Rassenlehre zu durchbrechen.

Es war ein Fehler, durch das Bündnis mit Japan Amerika in den Krieg hineinzuziehen, das nicht notwendigerweise dazu entschlossen war, beziehungsweise dessen Eintritt in den Krieg erst viel später eintreten sollte.

Es war ein Fehler, die Juden zu verfolgen und sie in den Konzentrationslagern beispiellosen Qualen auszusetzen. Solche barbarische Methoden haben die ganze Welt empört und im Kampf gegen Deutschland vereint.

Es war ein Fehler, grosszügige Annexionsabsichten zur Schau zu tragen; auch die kleinsten Völker fanden sich dadurch bedroht.

Es war ein Fehler, die Fremdarbeiter zwangsweise nach Deutschland zu deportieren. Dadurch wurden in allen besetzten Ländern die Partisanenbewegungen ins Leben gerufen, die vieler Orts die Niederlage Deutschlands beschleunigt und unzähligen deutschen Soldaten das Leben gekostet haben.

Aber die Fehler der deutschen Führung waren nicht nur ausschlaggebend für den Verlust des Krieges; das neue Deutschland wird noch auf Jahre hinaus ihre Auswirkungen zu verspüren haben, denn:

Es war ein Fehler, die Kapitulation nicht rechtzeitig zu unterschreiben. Der Krieg wurde durch diese Selbstmordpolitik innerhalb der eigenen Grenzen Deutschlands zu Ende geführt und die Zahl der Ruinen und der Menschenopfer unnötig vergrössert.

Diesen letzten Fehler hat Japan nicht gemacht.

Roda-Roda erzählt:

Auf einer Farm in Amerika schafften Arbeiter aus aller Herren Länder. In der Raststunde pflegten sie sich hinzulegen — ruhten — und wann sie geruhten, sich wieder zur Arbeit zu erheben, stand bei Gott.

Der Farmer, Amerikaner, kam einst, um sich von der Art seiner Arbeiter zu überzeugen: zog fünf Dollar aus der Tasche und rief: «Wer der ärgste Faulpelz unter euch ist, soll eine Belohnung haben.»

Alle sprangen auf und langten nach der Banknote. Nur einer, Montenegriener aus Nikschisch, war im Schatten liegen geblieben und knurrte: «Bring mir's Geld her!».

Standen da auf dem Markt in Sarajewo zwei Zigeuner und hielten Körbe feil.

«Hier, Leute», rief der eine, «dreissig Para das Stück!» «Fünfzehn Para das Stück!» schrie der andere. Als beide ihren Erlös in der Schenke vertranken, sprach der erste: «Wie stellst du es an, dass du die Körbe so wohlfeil abgibst? Ich stehle die Ruten und kann meine Körbe doch nicht unter dreissig Para ausbieten.» «O Rom», entgegnete der andere, «ich stehle die fertigen Körbe.»

Der Patriarch hörte davon und liess sich diesen sonderbaren Seelenhirten kommen.

«Ist es wahr?», fragte der Patriarch, «was man mir da berichtet hat, mein Sohn?».

Der Pfarrer, wild genug von Haar und Bart, antwortete: «Je nun, Eure Heiligkeit, mein Sprengel ist arm — bei uns wächst kein Wein... da muss ich eben Schnaps in den Becher tun.» «Aber! Das geht doch nicht!» «Ich habe es versucht, Eure Heiligkeit, Es geht.»

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels aus Nummer 31.

WAAGRECHT: 2. Pottel, 6. Male, 8. Marienbad, 10. Era, 11. Eve, 12. Gnom, 13. Rabe, 14. Ane, 15. Arie, 16. mineralisch, 20. strömen, 21. Enter.

SENKRECHT: 1. Idee, 2. Parame, 3. Ull, 4. Ern, 5. Liberaler, 6. Maron, 7. Navarin, 8. Menam, 9. Debisch, 17. Ern, 18. Rote, 19.

BRIEFKASTEN

Gefr. Raith, Harald, Gef. Nr. 643.166. Depot P. G. Nr. 21, Laon (Aisne), sucht seinen Bruder Feldwebel Raith, Herbert.

NACHRICHTEN

Elnigung über Tanger.

PARIS. — Die Vertreter Grossbritanniens, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten und Frankreichs haben ein Abkommen über das Statut von Tanger unterzeichnet, das die Forderung des Rückzugs der spanischen Truppen aus der internationalen Zone enthält.

Wenn Spanien sich hiezu nicht bereitfinden sollte, würden von den vier Mächten geeignete Massnahmen ergriffen.

Auslieferung von Kriegsverbrechern.

PARIS. — Der ehemalige General Kurt Oberg, Leiter der Gestapo und der französischen Polizei während der Besetzung, ist von den Amerikanern den französischen Behörden ausgeliefert worden. Oberg kontrollierte als persönlicher Vertreter Himmlers in Frankreich alle Zweige der französischen Polizei. Er hatte von Himmler unbeschränkte Vollmachten erhalten.

Oberg, der den Franzosen unter dem Namen «der Schlichter von Paris» bekannt ist, wird in Paris vor Gericht gestellt werden.

Ferner wird die Verhaftung von Walter Gaedecke, Stellvertreter des elassischen Gauleiters, gemeldet, der in Schirmeck ein Konzentrationslager eingerichtet hatte.

Der Hafen von Rotterdam teilweise wieder betriebsfähig.

DEN HAAG. — Trotz der Zerstörung der Quaianlagen zu 30 Prozent, der Lagerschuppen zu 40 Prozent und einer grossen Zahl von Hebeanlagen ist der Hafen von Rotterdam bereit, seinen Betrieb wieder aufzunehmen. In Bezug auf die Anlegung von Getreidevorräten und Petroleum und im Bezug auf die Umladung von Kohle. Die Silos sind intakt, die Mühlen können wieder arbeiten und die Elevatoren können täglich 25.000 Tonnen umladen.

Schiffbarmachung des Rheines.

DEN HAAG. — Die Schifffahrt auf dem Rhein zwischen Ruhrort und dem Meer wird wahrscheinlich zwischen dem 10. und 15. September wieder aufgenommen werden können. Das einzige Hindernis stellt nur noch die eingestürzte Wesel-Brücke, rund 20 Kilometer von Ruhrort entfernt, dar.

Der Prozess gegen die Mörder von Belsen.

CELLE. — Zweihundzwanzig Männer und zwanzig Frauen, die im Konzentrationslager Belsen-Bergen Grausamkeiten begingen, werden von den britischen Behörden formell unter Anklage gestellt. Der Prozess beginnt am 17. September in Lüneburg. Den Angeklagten wurde die 222 Seiten dicke Anklageschrift nach der Verlesung ausgehändigt, worauf sie einige Minuten Zeit hatten, um sich einen Verteidiger auszuwählen. Offensichtlich unter dem Einfluss Kramers, des «Ungeheuers von Belsen» zogen alle britische Anwälte vor und verzichteten auf die zur Verfügung stehenden deutschen Rechtsanwältinnen. Die Angeklagten werden alle gleichzeitig vor den Schranken zu erscheinen haben. Die Gerichtsverhandlungen dürften zwei bis drei Wochen dauern.

Entlassung in Berlin.

Eine Entlassungsaktion grössten Stils zur Bekämpfung der Typhusgefahr wird jetzt in Berlin durchgeführt. Alle Durchreisenden und Flüchtlinge, die nach Berlin kommen, müssen durch besondere Entlassungsanstalten gehen, die an den Hauptverkehrsstrassen, an den Bahnhöfen und an den Brücken der Aussenbezirke eingerichtet werden. Für die Berliner Bevölkerung werden in allen Verwaltungsbezirken öffentliche Badeanstalten eröffnet, die im Notfall als Entlassungsanstalten benutzt werden können. Aerzte und Krankenschwestern und das Personal aller öffentlichen Anstalten, sowie Polizisten, Fahrer, Schaffner und Totengräber werden geimpft, vornehmlich gegen Flecktyphus. Die Besatzungsbehörden stellen ein besonders hochwertiges Insektenpulver zur Verfügung. Die Wohnungen oder Quartiere von Flecktyphuskranken werden umgehend desinfiziert; Personen, die mit ihnen in Berührung gekommen sind, werden vierzehn Tage in Quarantäne gestellt.

Berlin — «unterm Strich».

Ein Blick auf die «Allgemeine Zeitung» in Berlin von der amerikanischen Armee herausgegeben, zeigt wie weit der Wiederaufbau des kulturellen Lebens in Berlin bereits gelungen ist. Der Raum unterm Strich in zwei Seiten ist fast gänzlich von Konzert- und Theaterkritiken, sowie Ankündigungen kommender Veranstaltungen ausgefüllt. Auf dem Strich z. B. das Hebbeltheater und der Admiralspalast, in dem die Deutsche Staatsoper spielt. Auch über künftige kulturelle Veranstaltungen in anderen Teilen Deutschlands berichtet die Zeitung z. B. über die Eröffnung des literarischen Kabarets in München.

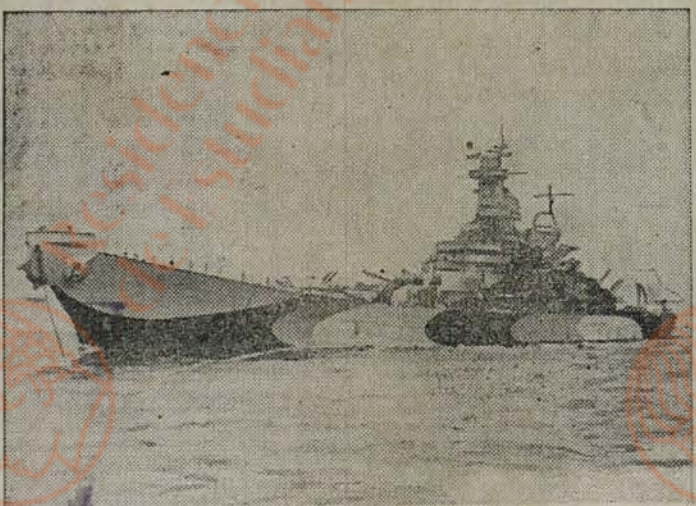
Die Sudetendeutschen. Erklärungen Fierlingers.

London. — Der gegenwärtig in London weilende tschecho-slowakische Ministerpräsident Fierlinger bezeichnete an einer Pressekonferenz die Berichte über die Aussiedlung der Sudetendeutschen als «stark übertrieben».

Bis jetzt seien nur «200.000 bis 300.000 Personen» «abgeschoben» worden. Seit der Konferenz von Potsdam hätten die Deportationen fast ganz aufgehört, und fast drei Millionen Sudetendeutsche befinden sich noch immer im Lande.

Die Okkupationsarmee für Japan.

Yokohama. — In einer Pressekonferenz bestätigte ein Sprecher General Mac Arthurs dass in den nächsten acht Wochen rund 400.000 Mann amerikanischer Truppen nach Japan gebracht würden, um die Okkupation durchzuführen. Es handelt sich um 18 Divisionen nebst dem erforderlichen Flotten und Luftwaffenpersonal, das auf die verschiedenen Flotten und Luftstützpunkte verteilt werden muss. Die japanische Demobilisierung soll in den nächsten vier bis sechs Wochen abgeschlossen sein. Weiter führte der Sprecher aus, der weitaus grösste Teil der alliierten Besatzungstruppen auf den japanischen Heimatinseln werde aus amerikanischen Truppen bestehen.



Das Schlachtschiff Missouri auf dem der Kapitulationsakt unterzeichnet wurde. Photo Keystone